

Protokoll zum Workshop 6 am Freitag, 26.10.2018 (16.00 – 17.30 Uhr)

„Wie wichtig ist Kooperation bei der Entwicklung inklusiver Schule“

Antje Ambos, Schulleiterin

Hauptinhalte des Workshops:

→ Beteiligung und Kooperation unter Nutzung des Relationalen Management Modells

- inklusive Schule braucht Kooperation als Grundlage
- eine gute Schule muss eine inklusive Schule sein
- Kooperation hat nachweislich Auswirkungen auf die Lehrergesundheit
- Es braucht eine Kulturveränderung an den Schulen, damit Kooperation zu einer Kompetenz und Haltung wird, die auch den Schüler*innen mitgegeben werden kann.
- Kooperation muss zu aller erst gewollt werden.
- Relation: Die Welt entsteht zwischen uns.
- Kybernetik 2. Ordnung (H. Förster):
 - es gibt keine kausalen Ursache-Wirkung Prinzipien
 - alles was wir tun hat Auswirkungen
- Konstruktivismus (Glaserfeld):
 - es gibt keine Objektivität
 - Wirklichkeit entsteht im Auge des Betrachters
 - alles Leben ist subjektive Wahrnehmung
 - eine neue Wirklichkeit kann konstruiert werden
- Theorie lebender Systeme:
 - Systeme können nicht von außen verändert werden
 - persönliche Erfahrungen bilden unsere Handlungs- und Entscheidungsgrundlagen
- Haltung (H. v. Förster):
 - 1) „Guckloch“ (Ich kann da nichts ändern. Ich habe keinen Einfluss.)
 - 2) „Teil der Welt“ = relationale Welt
 - Wir sind keinem System ausgeliefert, sondern bestimmen mit. Wir beeinflussen das System, deshalb gibt es kein „Nicht-Handeln“.
- „Gestalten Sie, sonst werden Sie gestaltet.“
- 10 Punkte für Relationales Management (S. Radatz):
 - 1) Zentrale Rolle der Leitung
 - Die Frage ist nicht ob, sondern wie der Prozess gestaltet wird.
 - Die ganze Schule muss an dem Ziel arbeiten.
 - 2) Prozessklarheit
 - 3) klare Fokussierung auf Ergebnisse

6. ZINT Arbeitstagung 25.10. – 27.10.2018

„Brücken verbinden – Übergänge gestalten“

Schulen in Sachsen auf dem Weg der inklusiven Schul- und Unterrichtsentwicklung“

- 4) Veränderung = neu erfinden (oft beschränken wir uns selbst)
 - 5) Neudefinition statt Veränderungsprojekt
 - 6) Verzicht auf Vergangenheitsfokus
 - 7) Verzicht auf Infosammlung/Hypothesenüberprüfung
 - 8) Kürze → zügig arbeiten
 - Was ist der nächste Schritt, ohne das es schon optimal ist?
 - 9) 100% Prozessberatung
 - alle Potentiale sind im Team vorhanden & alle Stimmen werden gehört
 - 10) Keine „2-Klassengesellschaft“
 - keine Steuerungsgruppen, sondern Arbeitsgruppen mit klarer Zielsetzung und zeitlicher Rahmung
- Veränderungsprozesse sind Lernprozesse
 - Lösungen sind immer konstruierbar.
 - Es gibt stets mehrere Perspektiven auf ein Thema.

Diskussionsschwerpunkte:

- Wünsche vs. Realität (Bsp. Personalbedarf)
 - Mut zur Lücke; kreative Lösungen finden
- Wir haben nur begrenzt Zeit. Was lasse ich weg, um ein Anliegen umzusetzen?
 - sich auch von Dingen verabschieden können
- Ausgrenzung der freien Schulen durch fehlende Unterstützung Stellen für Sonderpädagogen zu finanzieren?
- Wie organisiere ich Ressourcen?
 - Integrationsstunden an kooperierende Lehrer*innen geben (sind nicht Schüler*innen gebunden)
 - Bsp. zur Vorbereitung für Elterngespräche oder Unterrichtsvorbereitung verteilen
- Was, wenn Leute sind nicht mit dem Ziel „Inklusion“ identifizieren können?
 - klare Worte, Abordnungsantrag, Lehrer*innen suchen die das Ziel teilen

Zusammenfassung des Workshops in einem Satz (gern auch als Metapher):

Wir brauchen einen Perspektivwechsel an den Schulen, denn wir sind nicht hilflos, sondern müssen es nur wollen.